

Erzählerin: Friedrich der Große hatte sich nach Ende des siebenjährigen Krieges für etwas interessiert, das in Frankreich gerade aufkam: die Geheimpolizei. Er sandte einen Vertrauten, Philippi, nach Paris und ernannte ihn hernach zum Polizeipräsidenten zu Berlin. Philippi legte dem Preußenkönig das ganze Wesen der geheimen Polizei dar: sie sei von Nutzen gegen das Verbrechertum, verderbe aber den sittlichen Charakter des Volkes. Überdies könne in Preußen die Wirkung der geheimen Polizei erst allmählich eintreten, da die Brandenburger vorderhand noch viel zu treuherzig und ehrlich seien. Friedrich war sehr gerührt. Er erwiderte ohne langes Bedenken, daß er kein größeres Übel an die Stelle des Kleineren setzen und die Ruhe und das Vertrauen seiner guten Untertanen nicht gestört wissen wolle. Dabei hatte es denn auch sein Bewenden.

Sprecher: Seit jenen Tagen ist viel passiert. Nicht nur in preußischen Gefilden. Heute werden überall die Geheimdienste aufgerüstet, mit allen Schikanen der Technik. Vorbei sind die Zeiten des Schlapphuts im Trenchcoat, der durch ein Loch in der Zeitung den Staatsfeind observiert. Vorbei die toten Briefkästen und unsichtbare Tinte des Kalten Krieges.

Take: „Früher mußte zum Beispiel, um die Post zu kontrollieren, jeder Brief einzeln abgefangen, geöffnet, registriert und wieder geschlossen werden. Heutzutage ist es so, daß eine automatisierte Auswertung des gesamten Emailverkehrs technisch möglich ist und auch durchgeführt wird. Gleiches gilt für Telefongespräche und jegliche andere Form der elektronischen Kommunikation. (Brummen) Es gibt Systeme, die automatisierte Spracherkennung machen, die nach Stichwörtern filtern können, so daß Gespräche, die bestimmte Stichworte enthalten, gerade wenn sie international geführt werden, zur Nachauswertung kommen. Was routinemäßig getan wird und was im globalen Maßstab möglich ist, ist die Auswertung der Verbindungsdaten. D.h. wer hat wann mit wem telefoniert.“ Chaos9 – 40''

Erzählerin: Andreas vom Chaos Computer Club kennt die Methoden der Überwachung. Manche konnte er überlisten. So gelang es den Hackern, aus dem Netz den Fingerabdruck von Innenminister Schäuble zu fischen sowie online ins Pentagon einzudringen.

- Sprecher: Weltweit werden Emails und Telefongespräche kontrolliert. Ein Handy kann durch eine kleine Manipulation in ein Mikrofon verwandelt werden, das Gespräche aufzeichnet und überträgt. „IMSI-Catcher“ orten Mobiltelefone, gekoppelt mit GPS.
- Take: „Dann weiss man praktisch auf den Meter, wo sich jemand befindet, der ein solches Gerät in der Tasche hat“. chaos5 – 3’’
- Erzählerin: Keine Information ist unerheblich, alle sind im Visier, gesammelt wird erst mal auf Vorrat.
- Sprecher: Grenzübertreite, Bankbewegungen, Videoüberwachung, elektronische Gesundheitskarte... Die Privatsphäre verschwindet immer mehr.
- Erzählerin: Doch eine öffentliche Diskussion, ob wir dabei sind, wie der Alte Fritz gefürchtet hatte, das „größere Übel an die Stelle des Kleineren zu setzen“, findet kaum statt. Vor allem nicht darüber, ob dieses Übel überhaupt das erfüllt, was es verspricht: Sicherheit zu gewährleisten. Könnte Sicherheit mit anderen Mitteln besser garantiert werden?
- Regie: Akzent
- Sprecher: Den deutschen Kaiser hat sein „Frontnachrichtendienst“ nicht gerettet, den Zaren nicht seine Ochrana, den „Führer“ nicht das Reichssicherheitshauptamt. Und die DDR nicht die Stasi, so Klaus Eichner, einst Oberst im Ministerium für Staatssicherheit, MfS:
- Take: „Auch der beste Geheimdienst kann ein krankes System nicht retten. Letzten Endes entscheiden ökonomische und politische Grundlagen über die Entwicklung eines Gesellschaftssystems und die Geheimdienste sind immer, ob sie das wollen oder nicht, nur Dienstleister dafür“. Keichner2 – 16’’
- Erzählerin: Aus dieser Erfahrung wird wenig gelernt. In Rußland ist der FSB mächtiger denn je, und die Gesellschaft scheint sich damit abgefunden zu haben, sagt Sergej Kowaljow, ein russischer Bürgerrechtler, der

Mitte der neunziger Jahre die staatliche Menschenrechtskommission leitete:

Take: „xxxxx ca. 15“

Zitator: Die meisten Russen lieben den Geheimdienst nicht. Aber sie sehen keine Schande darin, dass sie einen Geheimdienstoffizier zum Präsidenten hatten, den der FSB ungeniert an die Macht gebracht hatte. Demokratie ist den Russen unheimlich und fremd.

Erzählerin: Eine demokratische Gesellschaft aber muß darüber diskutieren, ob sie sich Geheimdienste leisten will? Einen Verfassungsschutz, einen Bundesnachrichtendienst.... Oder gar eine CIA, die sich das Recht herausnimmt, Verdächtige zu kidnappen, zu foltern und zu ermorden? Widersprechen sie nicht dem elementaren Gesetz einer Demokratie, daß nämlich alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind?

Take: „(Anblenden, weil unsauber am Anfang) Das Prinzip der Geheimdienste ist genau das Gegenteil: absolut undemokratisch, paßt nicht in die Republik“. Spoo3 – 6“

Sprecher: So der Journalist Eckhart Spoo.

Erzählerin: Tim Weiner von der New York Times:

Take: „We have been trying for ... weiner9 – 12“

Zitator: Wir versuchen seit sechzig Jahren, Geheimdienst und offene Gesellschaft in Einklang zu bringen. Das ist bisher nicht gelungen.

Erzählerin: Frage an den Verfassungsrechtler Eggert Schwan, ob eine Demokratie einen Geheimdienst ertragen kann?

Take: „Eindeutig nicht. Aber die allgemeine Meinung ist, wie Sie wissen, eine andere. Ich will sie mal mit den Worten von Walter Ulbricht formulieren: Jeder ordentliche Staat hat auch einen ordentlichen

Geheimdienst. Aber die Wahrheit ist, wenn der Rechtsstaat meint, sich einen Geheimdienst zulegen zu dürfen, egal ob Inlandsgeheimdienst oder Auslandsgeheimdienst, dann verliert er seine Natur als Rechtsstaat“. Schwan1 – 25’’

Erzählerin: Ein Rechtsstaat hat auch ohne die im Geheimen operierenden Agenten genügend Instrumente, sich seiner Feinde zu erwehren. Die Polizei ist für Strafverfolgung und Gefahrenwehr zuständig. Sie darf schon heute im Vorfeld tätig werden, um eine Gefahr abzuwehren. Sie tut dies auch im Ausland. Das Bundeskriminalamt hat an fast alle Deutschen Botschaften Verbindungsbeamte entsandt. Sie unterhalten Kontakt zu den lokalen Behörden, um Informationen zu sammeln. Sie tun oft nicht viel anderes als ein Geheimdienst, allerdings mit einem entscheidenden Unterschied: Sind ihre Ermittlungen abgeschlossen, erhalten Beteiligte Akteneinsicht.

Sprecher: Für den Bielefelder Rechtswissenschaftler, Professor Christoph Gusy, ist das Thema Geheimdienst keine Rechtsfrage:

Take: „Ob es einem wert ist, ob man den Aufwand an Finanzen, an Übergriffen in die Grundrechte Dritter und an Skandalträchtigkeit treiben will, ist dann eine politische Frage, aber keine Rechtsfrage.“ Gusy8 – 14’’

Erzählerin: Die Politik kann oder will sich nicht entscheiden. Nicht einmal "Die Linke" ist sich über die Zukunft des BND einig, sagt Ulla Jelpke, ihre innenpolitische Sprecherin. Sie selbst möchte ihn abschaffen, aber die Mehrheit in der Partei wünscht sich einen Nachrichtendienst, der sich von ihnen kontrollieren läßt.

Take: " Also ich sage: das ist nicht kontrollierbar. Weil sie eben im Geheimen arbeiten. Andere glauben, daß man in diesem System aus diesen Geheimdiensten Nachrichtendienste machen könnte, und damit sie auch kontrollierbar werden". Ulla_jelpke6 – 13’’

Erzählerin: *Unklar auch die Position der Grünen. In der Anfangszeit war sich die Partei einig: die Geheimdienste müssen weg, sagt Christian Stroebele. Er selbst vertritt diese Haltung immer noch. Andere aber verweisen*

darauf, daß durch die Veröffentlichungen der Skandale ein gesunder Prozess in Gang gekommen sei:

Take: *„Die Frage ist, ob am Ende ein Servicedienst erhalten bleibt, bei dem das Geheime möglichst weit zurücktritt, weil heute ist es ja schon so, dass Geheimdienste 80 bis 90 Prozent ihrer Erkenntnisse aus öffentlich zugänglichen Quellen haben, und dagegen kann man ja nichts haben, das kann hilfreich sein und Arbeit sparen. Aber das schlimme ist ja der Rest der da bleibt, wo erhebliche Grundrechtsverletzungen stattfinden“. Stroebel4 – 28’’*

Erzählerin: Hans-Peter Uhl von der CSU:

Take: „Wir haben eine dynamisch, globalisierte völlig veränderte Welt mit internationalen Bedrohungen von hier und von außen, nicht durch kriegsführende Staaten sondern durch Bedrohungen aus dem internationalen Terrorismus. D.h. ein Nachrichtendienst ist heute viel wichtiger als er früher war“. Uhl4 – 17’’

Sprecher: Uhl will ihre Aufgabe neu definieren und „neu strukturieren“. Geldwäsche sei ein Thema. So habe das Pullacher Amt die Dateien von Liechtensteiner Banken „besorgt“. Auch bei der Freilassung der entführten Deutschen in der Türkei sei der BND dabei gewesen.

Erzählerin: Warum dazu der Geheimschutz notwendig sei? Könnte nicht auch das Bundeskriminalamt, zusammen mit den Diplomaten vor Ort, gekidnappten Staatsbürgern helfen. Und Steuersündern ist auf Dauer vermutlich nur durch zwischenstaatliche Abkommen zum Informationsaustausch auf die Schliche zu kommen.

Sprecher: Uhl will, nach US-Vorbild, einen „Nationalen Sicherheitsrat“ gründen. Darin sollen alle vertreten sein: Nachrichtendienste, Polizei und die technische Überwachung. Ob dies nicht dem verfassungsrechtlich verbrieften Trennungsgebot widerspreche?

Take: „Wir machen gerade ein neues BKA-Gesetz, in dem genau dieses geregelt wird. Dass der internationale Terrorismus in Deutschland vom BKA bekämpft werden darf und muß, aber natürlich nicht im Ausland“. Uhl5 – 13’’

Erzählerin: Auch der Verfassungsschutz soll, nach Ende des Kalten Krieges, eine neue Aufgabe erhalten. Viele Landesämter treten schon heute als „offener Verfassungsschutz“ auf, etwa das Berliner und das Brandenburger LfV. Man klärt in Schulen über die Neonazis auf, verteilt Broschüren und arbeitet sogar mit „Antifaschistischen Gruppen“ zusammen. Dies alles ist sinnvoll, aber auch ohne Geheimschutz zu bewerkstelligen.

Sprecher: Für den BND aber sei Geheimhaltung unabdingbar, glaubt der ehemalige BND-Direktor Wolbert Smidt. Man müsse die Quellen im Ausland schützen.

Take: „Das ist ein Teil seines Auftrages, den er wirklich nur erfüllen kann, wenn er über Personen verfügt, die ihrerseits Zugang haben zu geschützten Bereichen im Ausland. Eine der Hauptaufgaben eines Nachrichtendienstes besteht nicht nur darin, die Quellen als solche zu gewinnen und ihnen Aufträge zu erteilen, sondern auch für ihre Sicherheit zu sorgen, zu garantieren, daß niemand etwas erfährt über ihre Tätigkeit für den BND“. Wolbert_smidt9 – 30’’

Erzählerin: *Was die Notwendigkeit von Geheimdiensten angeht, da sind sich beide Seiten einig. Der BND und Rainer Rupp, der „Jahrhundertspion der DDR“ in der NATO:*

Take: *„Wozu der Kapitalismus bzw. der Imperialismus fähig ist, das sehen wir jeden Tag, aber wir brauchen ja gar nicht so weit zurück in die Geschichte zu gehen, Chile, Allende ist ein Beispiel. Ob diese Angriffe, diese verdeckten Angriffe, von den USA kommen oder von den zunehmend sich imperialistisch gebährenden europäischen Staaten – ein sozialistischer Staat muss sich gegen diese Angriffe schützen“. Rupp5 – 28’’*

Erzählerin: *Rupp erwähnt das Beispiel Venezuelas. Dort hatte die CIA versucht, Präsident Hugo Chávez aus dem Amt zu jagen. Aber hatten sich damals nicht Chavez' Geheimdienstler und Militärs selbst verschanzt ohne ihren bedrängten Präsidenten zurückzuholen? Waren es nicht die Leute aus den Armutsvierteln gewesen, die auf den Straßen von Caracas Chavez Rückkehr erzwungen hatten? Gewiß, meint Rupp. Aber ein Geheimdienst müsse trotzdem sein.*

Sprecher: Agenten und Agentenführer in aller Welt sind sich einig:
Geheimdienst tut not oder ist zumindest nicht abzuschaffen. Benjamin
Fischer von der CIA:

Take: „Bureaucracies are very good of resisting ... bfischer11 – 51“

Zitator: Bürokratien verhindern sehr erfolgreich jede Veränderung ihrer
Struktur. Sie erfinden Argumente, die die Aufnahme von neuen
Leuten, von Quereinsteigern, unmöglich macht. Die CIA ist, vor allem
im operativen Bereich, eine geschlossene Veranstaltung. Ohne offenes
Fenster, durch das jemand von Außen reinkommt und sagen könnte:
laßt doch mal frischen Wind rein. Und wenn ein neuer Leiter des
operativen Bereichs gesucht wird, dann schauen sie die alten Akten
durch und schlagen einen der ihren vor, der pensioniert ist. Mit neuen
Ideen kommt niemand dazu. In erinnere mich, daß nur ein einziges
Mal ein Direktor des Operativen Bereichs von draußen kam und der
ist zweieinhalb Monate nur auf seinem Posten geblieben. Jemand
entdeckte einen Fleck in seiner Vergangenheit und steckte das der
Washington Post. Dann flog er raus.

Erzählerin: Natürlich habe es „Koordinationsfehler“ gegeben. Aber auch das FBI
mache Fehler und niemand denkt an seine Abschaffung. Was die CIA
in Zukunft leisten soll?

Take: „The hopeful short answer is ... bfischer9 – 4“

Zitator: Sie soll hoffentlich bessere Arbeit leisten.

Regie: Akzent

Erzählerin: Vieles spreche gegen die CIA, so der US-Historiker Robert Wolfe.
Aber eine Regierung müsse informiert sein. Nichts sei gefährlicher als
Unwissen und Halbwissen:

Take: „When they are afraid ... robert_wolfe9 – 6“

Zitator: Jemand, der Angst hat, verhält sich falsch. Und wir müssen heute sehr viel Angst haben.

Sprecher: Der frühere HV A-Oberst Eichner hält Spionage für „friedenserhaltend“, jedenfalls im Kalten Krieg, als sich Ost und West nicht vom Feind in die Karten gucken lassen wollten. Spionage habe den Feind berechenbarer gemacht:

Take: „Diese Periode eines sehr scharfen, sehr harten Klassenkampfes mußte auch mit nachrichtendienstlichen Mitteln gestaltet werden. Sie waren oftmals die, mit die effektivsten, aber nicht die einzigen. Wenn die östliche Seite nicht eine qualifizierte Geheimdienstarbeit geleistet hätte, wäre das schon von der Geburtsstunde an ihr Untergang gewesen.“ Keichner3 – 23“

Erzählerin: Klaus Eichner war dreißig Jahre lang beim MfS, zum Schluß als stellvertretender Abteilungsleiter für die „Gegenspionage westliche Dienste“. Er lebt heute von 800 Euro Rente und ist, mit seiner Frau, zur Tochter nach Brandenburg gezogen. Dort muß er keine Miete zahlen. Mehrere Bücher hat er verfaßt, darunter „Headquarters Germany“, über die Einrichtungen der CIA in Deutschland. Darin listet er die ihm noch bekannten CIA-Agenten auf, samt Dienstgrad und Privatanschrift. Über die Agenten des russischen Geheimdienstes verliert er kein Wort.

Viel hat er über die Gründe des Zusammenbruchs des realen Sozialismus nachgedacht. Dabei ist er zur Erkenntnis gelangt.

Take: „Auf der einen Seite bin ich der festen Überzeugung daß Geheimdienste und Demokratie per se unvereinbar sind. Das hängt eben mit der Berechtigung, geheime Mittel und Methoden einzusetzen, zusammen. Die auch Mißtrauen und Angst bei den Menschen hervorrufen. Auf der anderen Seite weiß ich nicht, ob wenn es Länder mit einer nicht kapitalistischen Orientierung gibt, wie das gestalten müßten und sollten, um die Sicherheit, die innere und äußere Sicherheit ihres Landes zu gewährleisten“. Keichner8 – 31“

Erzählerin: Ob dafür nicht die normalen Mittel der Strafverfolgung ausreichen?
Oder ob nicht Friedensprozesse stets von der Politik geschmiedet werden, wie etwa die Entspannungspolitik der siebziger und achtziger Jahre? Eichner nickt.

Take: „Die Folgen des politischen Spannungsprozesses waren ja auch auf militärpolitischem Gebiet. Das betraf die vertrauensbildenden Maßnahmen, die insbesondere in Stockholm 1986 vereinbart wurden, und es kam eben zu einer sehr absurden Situation, in Ost und West, daß auf der einen Seite die militärischen Objekte beider Seiten intensiv abgesichert wurden, im Inneren und auch von Aussen her durch entsprechende inoffizielle Kräfte, durch Agenten, und auf der anderen Seite daß durch diese vertrauensbildenden Kräfte Möglichkeiten geschaffen wurden, daß gut ausgerüstete und gut ausgebildete Aufklärer der anderen Seite in diesen Objekten sich aufhalten konnten, nach relativ kurzer Anmeldezeit dort reingehen konnten, an Manövern teilnehmen konnten, als Beobachter, eigentlich dass was die Abwehr verhindern wollte, war durch die politischen Prozesse auf einmal Normalität geworden.“keichner5 – 58’’

Erzählerin: Spätestens in diesem Moment, als man den gegnerischen Inspektoren die Kasernentore öffnete, hätte ein Umdenken einsetzen müssen. Es unterblieb, die DDR brach zusammen.

Sprecher: Tim Weiner kommt für die USA zu einem ähnlichen Ergebnis:

Take: „The failure of the mission ... weiner7 – 34’’

Zitator: Nachdem es der CIA nicht gelungen war, die Sowjetunion mit Agenten zu durchsetzen, baute man Spionage-Satelliten, die aus dem Weltraum heraus die sowjetischen Panzer und Raketen zählten und Truppenbewegungen meldeten. Das ermöglichte eine Waffenkontrolle. Beide Seiten setzten sich an einen Tisch und diskutierten, was sie brauchten, um sich sicher zu fühlen. 30.000 Sprengköpfe? Oder reichen 10.000? Das war ein gesunder Prozeß. Und an ihm war weniger die CIA beteiligt sondern das Weiße Haus, das State Department und die Militärs.

Erzählerin: Die Technologie habe diesen Prozeß beschleunigt. Nachdem beide Seiten über Interkontinental-Raketen verfügten, hätte die andere Seite gerade noch dreißig Minuten Zeit zum Zurückschlagen gehabt. Dieser Weg, so Weiner, müsse im Interesse einer Friedenssicherung weiter verfolgt werden. Und das sei die Zuständigkeit der Politik und nicht der CIA. Deren Covert Actions seien kontraproduktiv für die Nationale Sicherheit gewesen. Guantanamo und der völkerrechtswidrige Angriff auf den Irak habe die USA isoliert. Nicht einmal der „Krieg gegen den Terror“ habe eine positive Bilanz. Eine Millionen Personen wurden als „Terrorverdächtige“ identifiziert, darunter Abgeordnete, Nonnen und Journalisten, meldete die Bürgerrechtsorganisation ACLU. Dies mißachte nicht nur die Rechte von Unschuldigen sondern sei auch eine immense Verschwendung von Steuergeldern. Terroristen arbeiten konspirativ und unterschreiben keine Petitionen gegen die Folter.

Sprecher: Kontraproduktiv für den Friedensprozeß war auch die Spionage-Ost. So steht auf westdeutscher Seite der Name Willy Brandt für Entspannungspolitik. Und dann flog 1974, in seiner direkten Nähe, Günther Guillaume als Kundschafter der HV A auf. Das mühsam aufgebaute Vertrauen zwischen den beiden Staaten war schwer gestört. Brandt mußte zurücktreten. Gewiss ein Rückschlag, gibt Werner Grossmann zu, aber:

Take: „Sicher ist auch die damalige Geschichte, dass Guillaume enttarnt wurde und Brandt demzufolge dann zurück getreten ist, für uns keine Erfolgsgeschichte gewesen. Natürlich nicht. Aber wir habens nicht betrieben. Es ist durchaus nicht so, dass wir mit Guillaume gegen Brandt gearbeitet haben. Im Gegenteil“. Wgrossmann13 – 18''

Sprecher: Zum Glück war die Entspannungspolitik in Ost und West bereits beschlossene Sache, und Brandts Rücktritt änderte daran nichts.

Erzählerin: Es gab in Deutschland einen anderen Friedensprozeß: die deutsch-französische Aussöhnung. Für sie steht der Name Konrad Adenauer. Und es waren Verträge, Kontrollen und nicht zuletzt die

wirtschaftliche Kooperation, die ihn erlaubten. Nicht der Bundesnachrichtendienst, den Adenauer verachtete. Frage an den CSU-Mann Hans-Peter Uhl, ob Geheimdienste dem Frieden nicht schaden können?

Take: „Es kann in Einzelfällen zu Vertrauenskrisen führen zwischen befreundeten Staaten oder auch zwischen gegnerischen Staaten, das ist sicher richtig aber nicht der tragende Gedanke. Friedenspolitik ist immer wichtig, aber man muss sich die Grenzen der Friedenspolitik realistisch vor Augen führen. Eine Friedenspolitik gegenüber Osama Bin Laden, die müssen Sie mir erst mal erläutern, wie die aussehen soll. Gerade wenn Sie als Frau sich mal befassen mit dem Frauenbild und der Werteordnung dann ist bei den gewaltbereiten extremen Islamisten oder von Taliban, dann müssen Sie sich am Schluss die Frage beantworten, will ich mich dieser Werteordnung unterordnen, die sie mit Gewalt durchsetzen wollen, oder will ich mich zu meiner Werteordnung bekennen und die andere bekämpfen“? uhl8 52''

Sprecher: Die westliche Werteordnung zeichnet sich gerade durch Errungenschaften aus wie individuelle Freiheit, Schutz vor staatlicher Willkür und informationelle Selbstbestimmung, wirft Professor Schwan ein.

Erzählerin: Schwan ist in der DDR aufgewachsen und vor dem Mauerbau nach Westberlin geflüchtet. Er trat in die CDU ein, schrieb einen Kommentar zum Datenschutzgesetz und bildete an der Fachhochschule für Verwaltung Polizeibeamte für den Höheren Dienst aus. Die CDU verließ er, nach vielen Jahren, weil sie, wie er sagt, „polizeistaatliche Methoden propagiere“. Seitdem ist er parteilos. Der Kampf gegen den Terrorismus, so Schwan, sei viel zu wichtig, um ihn den Geheimdiensten zu überlassen.

Take: „Natürlich müssen wir die richtigen Methoden haben. Nicht nur wegen der Kosten, die sie verursachen, sondern auch wegen des Flurschadens, den sie anrichten. Das Sprichwort sagt zwar, im Dunkeln kann man gut munkeln, aber im Dunkeln kann man auch den Rechtsstaat vernichten. Außerdem vernichtet man auf die Art und Weise das, worauf es in einer Demokratie und in einem Rechtsstaat vor allem ankommt, nämlich das Vertrauen, nämlich das Vertrauen der Bürger. Ein Staat, der meint, sich Geheimdienste zulegen zu

dürfen, kann nicht das Vertrauen der Bürger erringen“. Schwan33 – 31“

Erzählerin: Auf dem Vertrauen der Bürger basiere die Sicherheit des Staates, glaubt auch der Journalist Spoo:

Take: „Wir leben in einem Staat, der sich Republik nennt. Bundesrepublik Deutschland. Republik bedeutet: Res pública, das bedeutet Öffentlichkeit. Das ist ein Unterschied zu den früheren absolutistischen Staaten, in denen Kabinettspolitik gemacht wurde, hinter verschlossenen Türen. In der Demokratie, in der Republik, soll das aber nicht so zugehen, es soll alles öffentlich sein. Öffentlich entschieden werden, das setzt voraus, dass die Öffentlichkeit eben auch informiert ist“. spoo2 – 26“

Erzählerin: Die Bundesrepublik ist, was die Informationsfreiheit angeht, ein Entwicklungsland. In den USA etwa erlangen Journalisten dank des Freedom of Information Act Kopien von CIA-Dokumenten. Zwar sind sie teilweise geschwärzt, aber immerhin wurden sogar die Anordnungen von CIA-Direktor George Tenet zu Foltersitzungen freigegeben.

Sprecher: Seit 2006 gibt es auch in der Bundesrepublik ein Informationsfreiheitsgesetz IFG. Doch die Geheimdienste sind davon ausgeschlossen. Für sie gilt nur das Bundesarchivgesetz:

Regie: Akzent

Erzählerin: Welche Zukunft haben Geheimdienste in demokratischen Gesellschaften?

Regie: noch mal der Akzent

Erzählerin: In den USA scheint die CIA an Einfluß zu verlieren. Aber nicht, weil dies die Politik, die Medien oder die zivile Gesellschaft fordern. Sie verliert ihren Einfluß an private Sicherheits- und Söldnertruppen, die Geheimdienstaufgaben mit nachrichtendienstlichen Mitteln und

weitgehend unbehelligt von Kontrollen erfüllen. Finanziert vom Steuerzahler, so der Menschenrechtsanwalt Ben Wizner.

Take: „The Bush administration is so ... aclu4 – 18“

Zitator: Die Ideologie der Bush-Regierung besagt, daß die militärische und nachrichtendienstliche Arbeit im Irak besser von privaten Unternehmen statt von staatlichen Institutionen der Army oder der CIA zu leisten sei. Deshalb erzielten diese Unternehmen mit dem Leiden von Menschen astronomische Gewinne.

Sprecher: Während seine ACLU mit Hilfe des Freedom of Information Acts CIA-Dokumente heraus klagten konnte, hat sie gegen die privaten Firmen kein Recht auf Auskunft.

Erzählerin: Weiner von der New York Times erinnert an die Worte des früheren Präsidenten Eisenhower, der vor einem „militärisch-industriellen Komplex“ gewarnt hatte:

Take: „Colin Powell said something ... weiner11 – 28“

Zitator: (Der frühere Verteidigungsminister) Colin Powell sagte neulich, daß wir uns sehr davor in Acht nehmen müssen, daß wir keinen „Terror-industriellen Komplex“ schaffen. Ich gebe Powell Recht. Wir brauchen keinen Schatten-Geheimdienst in Form einer Aktiengesellschaft, mit einem Bein in der Regierung und dem anderen draußen. Das ist nicht der amerikanische way of intelligence.

Erzählerin: Vermutlich kommen die Warnungen zu spät. Zuviel Geld ist im Spiel, um die Privatisierung rückgängig zu machen. Für Benjamin Fischer von der CIA ist Outsourcing Teil des Metiers.

Take: "I am not a big fan of outsourcing ... bfisher3 - 41“

- Zitator Ich bin kein großer Fan von Outsourcing. Früher haben bei der CIA nur Beamte gearbeitet. Sie besaßen eine Security Clearance, ihr familiärer Hintergrund war gecheckt, sie trugen blaue Abzeichen. Aber seit einiger Zeit geben CIA und andere Dienste Teile ihrer Arbeit an Firmen ab. Ihre Mitarbeiter sind genauso gecheckt wie unsere Leute und sie gehen bei uns, mit einem anderen Abzeichen, ein und aus. Manche sind pensionierte Nachrichtendienstler, aber immer mehr junge Menschen. Sie haben einen anderen Arbeitgeber aber machen im Grunde denselben Job.
- Sprecher: Daß auch Teile des deutschen Verfassungsschutzes und der Bundesnachrichtendienstes outgesourced werden – dafür gibt es kaum Anzeichen. Bislang verteidigen sie ihre Pfründe, sowohl gegen die Privatisierung als auch gegen die Idee, sie für „überflüssig“ zu erklären.
- Erzählerin: Nur einmal wurde ein Auslands-Nachrichtendienst ersatzlos gestrichen, meint der Buchautor Hans Halter:
- Take: "Der einzige, der das nach meiner Kenntnis mal gemacht hat, waren die Holländer, die haben ihren Auslandsnachrichtendienst wegen völliger Insuffizienz aufgelöst, aber das waren auch nur 49 Beamte. Und wir haben ja alleine beim BND so um die 5 bis 6.000".
H_halter10 - 15''
- Sprecher: Tim Weiner hält die Forderung nach einer Auflösung der CIA für Illusion:
- Take: „Intelligence is called ... weiner12 – 4''
- Zitator: Intelligence wird oft „das zwei älteste Gewerbe der Welt“ genannt“.
- Erzählerin: Verfassungsrechtler Schwan widerspricht:
- Take: „Das ist doch blanker Unsinn. Die USA haben den CIA eingerichtet, nach dem Schockerlebnis von Pearl Harbour. Und nicht eher. Und selbst wenn es so wäre: Der Vergleich mit dem wirklich ältesten

Gewerbe dieser Welt ist zwar nicht unpassend, aber doch irgendwo unziemlich. (Lachen) Naja, unser Staat richtet doch auch keine Bordelle ein, nur um dem ältesten Gewerbe der Welt gerecht zu werden. Im Übrigen, die Prostituierten bezahlen bei uns Steuern, die IM's der Geheimdienste, die Spitzel also, keineswegs. Da gibt's keine Rechtfertigungsmöglichkeiten. Das ist eine Verletzung unserer Gesetze und der Moral obendrein.“ Schwan22 – 38”

Regie: Musik

Erzählerin: Top Secret! – Geheimdienste. Die Zukunft der Geheimdienste.
Von Gaby Weber.

Regie : Christoph Pragua .

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2008

Redaktion : Ulrich Horstmann

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Diese Sendung gibt es auch als Audio-Download bei www.wdr5.de. Aus rechtlichen Gründen (Rundfunkänderungsstaatsvertrag) darf das Manuskript nicht mehr auf der WDR-homepage stehen. So ist das mit der Pressefreiheit...